

Mittendrin: Januar-Löcher

Löcher möchte ich sehen: Im Nebel. Die undurchsichtige Sphäre drückt aufs Gemüt.
*Nebel hängt wie Rauch ums Haus
drängt die Welt nach innen ..*

Das Gedicht von Christian Morgenstern lernte ich als 4. Klässlerin auswendig. Die ersten beiden Zeilen kommen mir häufig in den Sinn.

Also: Innen. Und ja doch, da möchte ich auch Löcher sehen: Im Büchergestell und im Ordnergestell und im Schrank im Keller und das Vorratskästlein hat es nötig, Notvorräte laufen ab...

Räumen muss ich. Positiv gesagt: Raum geben. Wem? Dem Nichts. Der Leere. Nicht beim Notvorrat, aber sonst: Wegwerfen! Die Korrespondenz. Bücher. Angebrauchte Stifte. Gesammelte, aufbewahrte Dinge. Das Brockenhaus? Vielleicht. Das wäre ein Lichtblick und Rettungsanker im Strudel der Emotionen.

Ach, wie fällt mir das schwer! Da sind Erinnerungen. Fotos. Dinge, die ich gebraucht habe, die mir lieb waren, die mir gedient haben – und jetzt einfach weg damit? Bin ich so lieblos? Einfach verbrennen lassen? Daraus entsteht zwar Fernwärme, aber ist das ein Trost? Und was, wenn ich etwas Weggeworfenes in wenigen Wochen wieder bräuchte? Neu kaufen müsste? Dann hätte ich es vergeudet?

Modern nennt man dies «entsorgen». Hmh, ent – sorgen: Was mir Sorgen machte, von mir trennen und wegwerfen. Aber die Dinge machten mir doch Freude, sie waren nützlich oder ich habe sie geerbt! Wobei: Ich habe die Haushalte der verstorbenen älteren Generation(en) geräumt - also erspare ich meinen Nachkommen die Arbeit und die Entscheidung?

Welch neuer, spannender Gedanke! Er bringt mich von mir weg. Das beklemmende, negative Gefühl wandelt sich in ein eher positives und nachdenkliches.

Trotzdem frage ich mich bei Dingen, die ich geerbt habe, die über Generationen weitergegeben wurden: Muss ich nun diejenige sein, die den Dingen den Todesstoss gibt? Nein, das will ich nicht, kann ich nicht. Dürfte ich denn das? Oder wäre es mutig? Den Nachkommen gedient?

Wann begann «es» zu kippen, dass Material weniger wertvoll wurde? Wann begann unser Überfluss? In den 60er Jahren? Meine Grossmütter hatten zwei Weltkriege erleben müssen, wenn auch in der Schweiz, aber für sie war Aufbewahren selbstverständlich, denn jahrelang war vieles rationiert. Heute gilt: Kaufen, brauchen, fortwerfen, ersetzen durch Neues. Wegwerf-Gesellschaft nennt man uns.

Nun, es kommt ein ansehnlicher Haufen zusammen. Und aller Vorsätze zum Trotz bewahre ich Etliches auf. Jedes Mal, wenn ich etwas zur Hand nehme und brauche, denke ich an die Menschen vor mir und bleibe so mit ihnen verbunden. Wer alles hat diesen Blechtrichter benutzt? Er bleibt. Die alte Bonbonbüchse der Grossmutter ist weiter im Gebrauch. Bücher und liebe Briefe und einige besondere Geburtstagskarten stehen immer noch da. Ihre positiven Schwingungen sollen durch die Schrankwand hindurch täglich wirken.